

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis.
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 290.

Redaktions-Sprechsprecher No. 52.

Dienstag, den 25. Juni.

Verlags-Sprechsprecher No. 2206.

1901.

Abend-Ausgabe.

Das eigenhändige Testament.

Von der durch das bürgerliche Gesetzbuch gegebenen, früher nur für einen Teil des deutschen Rechtsgebietes vorhandenen Möglichkeit der Errichtung eines eigenhändigen Testaments ist, trotzdem noch nicht einmündig seit der Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches verfloßen sind, bereits ein außerordentlich umfassender Gebrauch gemacht worden und die Anzahl der gerichtlichen und notariellen Testamente ist ganz erheblich zurückgegangen. Diese Erscheinung ist ganz natürlich und man hatte bei der Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches mit ihr gerechnet. Die Kostenersparnis, die Ersparnis an Kaufereien und Scherereien und die durch das eigenhändige Testament gebotene Leichtigkeit des Widerrufs bieten einen sehr begreiflichen Anreiz, die Form des eigenhändigen Testaments der des gerichtlichen oder notariellen vorzuziehen.

Alles in Allem genommen, berechtigen die bisher mit dem eigenhändigen Testament gemachten Erfahrungen zu dem Urteil, daß sich diese Form des Testirens auch in denjenigen Gebieten des Deutschen Reiches, wo man sie früher nicht gekannt hat, in der Hauptsache bewährt hat. Denn wenn auch mehrfach Fälle vorgekommen sind, wo Testamente ungenau und zweideutig abgefaßt worden sind, wenn auch derart abgefaßte Testamente in ekkiden Fällen zu Civilprozessen Anlaß gegeben haben, so beweisen doch diese Fälle, welche eben die Ausnahme bilden, nichts gegen die Institution selbst.

Aber diese Fälle der ungenügenden und mangelhaften Abfassung eigener Testamente geben uns Anlaß, im Folgenden noch einmal die für die Abfassung eigenhändiger Testamente geltenden Vorschriften klar zu legen, umso mehr, da unterdessen eine Streitfrage aufgetaucht ist, die der Gesetzgeber bei der Abfassung des betreffenden Paragraphen des bürgerlichen Gesetzbuches nicht vorausgesehen hatte.

§ 2231 des bürgerl. Gesetzbuches bestimmt: „Ein Testament kann in ordentlicher Form errichtet werden: 1. vor einem Richter oder vor einem Notar; 2. durch eine von dem Erblasser unter Angabe des Ortes und Tages eigenhändig geschriebene und unterschriebene Erklärung.“ Wer also sein Testament ohne Richter oder Notar machen, also ein eigenhändiges Testament errichten will, hat das Testament nicht nur eigenhändig zu unterzeichnen, sondern auch eigenhändig zu schreiben. Diese Form des Testaments ist also denen verschlossen, welche des Schreibens nicht kundig sind. Aber auch minderjährige Personen sind von dieser Form des Testaments ausgeschlossen und auf die notarielle oder gerichtliche Form des Testaments angewiesen. Als weitere Vorschrift ist für das eigenhändige Testament zu beachten, daß das Wort „eigenhändig“ wörtlich zu nehmen ist. Eine Niederschrift mit der Schreibmaschine würde mithin zweifellos nicht als ein eigenhändiges Testament anerkannt werden, wenn auch bisher ein dementsprechender Rechtsfall noch nicht bekannt geworden ist; in dem Worte (eigenhändig geschrieben) liegt eben ausgedrückt, daß ein handschriftlich hergestelltes Testament verlangt wird.

Das Testament soll von dem Erblasser unterschrieben sein. Wenn hier auch im Allgemeinen durch den Familiennamen die Person des Erblassers hinreichend gekennzeichnet wird, so ist es doch, um etwaige Zweifel und Anfechtungen zu vermeiden, dringend zu empfehlen, daß das Testament außer mit dem Familiennamen auch mit den bzw. dem Vornamen unterzeichnet wird. Das Testament ist ferner mit dem Ort und dem genauen Datum des Abfassungstages zu versehen. Das Fehlen dieses Zusatzes kann die Ungültigkeit des Testaments zur Folge haben, da laut einer schon früher ergangenen Reichsgerichtsentscheidung für eigenhändige Testamente die strenge Innehaltung der vorgeschriebenen Formen unumgänglich ist.

Im § 2231 heißt es nun, daß die Erklärung un t e r s c h r i e b e n sein soll. Diese Bestimmung ist wörtlich zu nehmen. Ort und Datum der Testamentserklärung gehören zu der Erklärung selbst, mithin hat sich die Unterschrift des Erblassers unter der Bezeichnung des Ortes und des Datums zu befinden. Thatsächlich ist bereits die Beanstandung von Testamenten erfolgt, weil sich die Orts- und Tagesangabe nicht oberhalb, sondern unterhalb der Namensunterschrift befand. Die letztinstanzliche Entscheidung hat allerdings diese etwas wortklaubere Ansicht umgestoßen; trotzdem ist aber, zur Vermeidung von Scherereien dringend zu empfehlen, daß auch diese Vorschrift genau erfüllt werde.

Mit besonderer Sorgfalt ist selbstverständlich bei der Aufbewahrung des eigenhändigen Testaments zu verfahren. Wer irgendwie Ursache hat, an der Sicherheit der Aufbewahrung im eigenen Hause zu zweifeln, der sollte die geringen Kosten nicht scheuen und das Testament in gerichtliche Verwahrung geben. Jedenfalls soll beim eigenhändigen Testieren mit der größten Sorgfalt verfahren werden. Und wer sich hier nicht völlig sicher fühlt, thut gut, hierbei einen Anwalt zu Rathe zu ziehen, wenn er nicht überhaupt die Form des notariellen oder gerichtlichen Testaments vorzieht.

Deutsches Reich.

Bülow-Studt.

Die Verufung des Konsistorialraths Reide in ein Reichsamt ist verschiedentlich auch unter dem Gesichtspunkt gewürdigt worden, daß die Entschliebung des Grafen Bülow gleichbedeutend sei mit einem scharfen Gegensatz zwischen ihm und dem Kultusminister Studt als dem Ressortchef, auf den am letzten Ende die Strafverurteilung Reides nach Königsberg zurückgeführt werden mußte. Zum Mindesten nach der formalen Seite hin trifft das aber nicht zu. Der Kultusminister hat mit der Sache nichts zu thun gehabt, sondern die vorgelegte Behörde des brandenburgischen Konsistoriums ist der Evangelische Oberkirchenrath, der unabhängig vom Kultusministerium dasteht. Die Folgerung also, daß Herr Studt aus der Deckung, die der Reichskanzler Herrn Reide gewährt, bestimmte Konsequenzen zu ziehen hätte, muß nach Lage der Resortverhältnisse abgelehnt werden. Eine andere Frage natürlich ist es, wie Herr Studt über den Fall Reide denkt. Vielmehr, es ist das keine „Frage“, sondern man weiß sehr gut, daß das Vorgehen des Konsistoriums die herzliche Zustimmung des Kultusministers

gefunden hat. Immerhin mag er nicht unzufrieden damit sein, daß er nicht in die Lage gekommen ist, in dieser Sache selber irgend eine Maßregel treffen zu müssen, von der er voraussehen konnte, daß sie ihn in Widerspruch zum Reichskanzler und Ministerpräsidenten bringen würde.

Zur Eisenbahnfrage.

Es verdient, festgestellt zu werden, daß der Beschluß der württembergischen Kammer zu Gunsten eines Reichseisenbahngesetzes bisher preussischerseits offiziell nie offiziös vollkommen unbeachtet geblieben ist. Keine einzige Aeußerung in der Presse, die etwa auf Herrn v. Thielen oder überhaupt eine preussische Regierungsstelle zurückzuführen wäre, ist uns bis zur Stunde begegnet. Man erkennt daraus, daß hier nur ein geringes materielles Interesse daran besteht, die gegenwärtigen Verhältnisse zu ändern. Wenigstens wird es vermieden, ein Interesse zu zeigen, das irgendwo ein, obwohl grundloses Mißtrauen hervorrufen könnte. Die ganze Frage steckt ja auch so sehr im Zustand bloßer Wünsche und Anregungen, daß weder der Reichskanzler noch die preussische Staatsregierung die Veranlassung oder die Möglichkeit fänden, den Plod weiter zu setzen. Die Frage stände anders, wenn es sich um die Ausdehnung der Betriebsgemeinschaften handelte. Aber davon ist bisher praktisch keine Rede, und der Anstoß dazu wird schwerlich von Berlin aus erfolgen; hier „kann man warten“. Im Uebrigen besteht in einer wichtigen Hinsicht Uebereinstimmung: Die älteren Reichseisenbahnpläne können für unabsehbare Zeit als abgethan gelten. Sie sind unmöglich geworden, seitdem sich das preussische Steuerhystem vorzugsweise auf den Staatseisenbahnen aufbaut und es ist graue Theorie, wenn man überhaupt von der Sache spricht.

* Zolltarif. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Raum ist der Entwurf des Zolltarifgesetzes dem Bundesrath zugegangen, so werden auch schon unter dem Ansehen der Eingeweihten Angaben über einzelne Tarifsätze verbreitet. Wir wiederholen aus gegenüber diesen neuen Ausstellungen unsere frühere Feststellung, daß alle in der Presse aufgetauchten Mittheilungen über den Inhalt des neuen Zolltarifs auf willkürlicher Kombination beruhen.

* In Sachen des Gumbinner Nordprozesses berichtet die „Nationalztg.“: „Uns schreibt Herr Rechtsanwält Horn, daß ihm von „neuen Thatsachen und Ermittlungen“, welche die neue Untersuchungshaft gegen Hidel rechtfertigen sollen, nicht das Geringste bekannt ist. Die Strafanzeige gegen die beiden Generale wegen Freiheitsberaubung ist bei der Staatsanwaltschaft in Jüterburg eingereicht worden. Nach § 153 der Militärstrafgerichtsordnung ist diese Anzeige von der Staatsanwaltschaft an die vorgelegte Dienstbehörde der Beschuldigten abzugeben. Gemäß § 21 der R.-St.-G.-O. und § 4 des Einführungsgesetzes dazu bestimmt zunächst der Kaiser einen Offizier, der die gerichtsherrlichen Befugnisse gegenüber den beiden Generalen auszuüben hat.“ Auf welche Auslegung der Militärstrafgerichtsordnung sich die neuerliche Verhaftung des Sergeanten Hidel stützt, ist aus einer Zuschrift zu erkennen, die der „Post. Ztg.“ von wohl unerrichteter Seite aus Jüterburg zugeht. Da heißt es: „In militärischen Kreisen gilt zur Zeit der bayerische Generalauditur v. Koppmann als maßgebender Kommentator des neuen Militärstrafgesetzes. Herr v. Koppmann aber sagt über § 179 des Gesetzes, betreffend die Aufhebung der Haft im Fall der Freisprechung: „Wenn nach der Aufhebung der Untersuchungshaft eine neue gesetzliche Ver-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Londoner Brief.

100,000 Mk. Gehalt für eine Gesellschafterin. — Aiteljagd der Amerikanerinnen. — Die Russel-Standard. — Lord Russel in Haft. — Ein Peer vor dem Gerichtshof der Peers. — Carnegie, der Milliardär. — Befant. — Buchanan.

— 22. Juni.

Ein Amerikaner wünscht die Dienste einer englischen Dame von Adel als Gesellschafterin für seine Tochter, die demnächst auf drei Monate in England antommen wird. Honorar 5000 Pfund Sterling. So lautet lehtsin eine Anzeige in der „Times“. Also 100,000 Mk. für drei Monate. Ich würde nicht emangeln, für meine geschätzten Leserinnen vom Adel die Adresse beizufügen, wenn nicht ausdrücklich eine englische Dame gesucht würde. Das ist so eine typische Art der Einleitung.

To ease the American millionaire.
Of his daughters and his dollars. *)

wie in einer Operette jüngst die eigentliche Berufstätigkeit englischer Adliger in unserer Zeit geschildert wurde. Der zweite Akt dieses modernen Dramas, „Aiteljagd“, in dem amerikanische Erbinnen so gern die Hauptrolle spielen, setzt sich dann gewöhnlich unter den Anzeigen hatohos, matches und dispatohes fort, den Geburts-, Heiraths- und Todesanzeigen, wenigstens unter denen der matches, Verlobungen werden in England in keiner

*) Dem amerikanischen Millionär seine Töchter und seine Dollars abzunehmen.

Weise angezeigt. Der dritte Akt spielt sich aber häufig vor dem Divorce Court ab, was indessen kein Grund ist für die Annahme, daß Drama hätte keinen glücklichen Ausgang. Denn auch eine geschiedene Frau behält den Titel ihres einstigen Gatten. Wie erfolgreich aber gerade amerikanische Erbinnen auf europäischer Aiteljagd gewesen, erhellt aus dem Buche „Who's Who“, dessen Verfasser sich die Mühe gegeben, die Namen der Glücklichen aufzuzählen. Seine Liste umfaßt nahezu hundert Adeltitel, die von Amerikanerinnen erworben sind.

Der Titel war auch bei der Countess Russel jedenfalls die Hauptziehungskraft, als sie vor einiger Zeit auf einigen Tingeltangel-Bühnen auftrat, ihr Titel und die vorausgehenden Skandale mit ihrem Gemahl, die vor den Gerichtshöfen so viel Staub aufgewirbelt hatten. Das Paar war nur wenige Monate verheiratet, als Lady Russel auf Trennung klagte, indem sie ihren Gemahl einer zu großen Zuneigung für einen alten Studienfreund beschuldigte, während ihre Mutter, die vorher eine mehr als nur schwiegermütterliche Zuneigung für Lord Russel hegte, deren Liebe aber in glühenden Haß sich umgewandelt, bei dieser Gelegenheit öffentlich Anschuldigungen gegen ihn erhob, die ihr eine Gefängnisstrafe einbrachte. Die Klage Lady Russels wurde abgewiesen, während ein später von Lord Russel angestrebter Prozeß auf Trennung erfolgreich war. Zu einer Scheidung kam es aber nie, wenigstens nicht vor einem englischen Gerichtshof. Allerdings hat der Earl lehtsin eine Scheidung in Amerika verlangt, die aber vor einem englischen Gericht nicht anerkannt wird. Nichtsdestoweniger ging er in Amerika eine andere Ehe ein und wagte es, mit Countess Russel Nr. 2 auch nach England zu kommen, wo er nun einer eingegangenen Doppelsehe beschuldigt und in Haft genommen ist.

Was diesem ungewöhnlichen Fall aber noch eine besondere

Bedeutung verleiht, ist der Umstand, daß ein Peer von England, wenn er des Berraths oder eines Vergehens beschuldigt, nach altem Gesetz nur von Peers gerichtet werden kann. Wird das Präliminar-Verfahren vor dem Polizeigericht also nicht zu Gunsten des Earls verlaufen, so werden wir ein Schauspiel erleben, das seit sechzig Jahren nicht dagewesen, daß das Haus der Lords über einen Peer zu Gericht sitzt. Allerdings ist das Oberhaus in England die höchste Instanz für alle Gerichtsbarkeit, und es werden hier immerfort Prozesse geführt. Indessen das ist ein ganz anderes Verfahren, und diese Prozesse werden auch längst nicht mehr vor dem Oberhaus als solchem geführt, sondern vor einem besonderen Gerichtshof, der aus dem Lord Großkanzler, allen etwaigen Ex-Großkanzlern und drei zu diesem Behuf eigens in das Oberhaus berufenen Richtern, den Law-Lords, zusammengesetzt ist. Ein richtiger Peer-Prozeß, wie er für Lord Russel in Aussicht steht, wird aber unter Vorstch des Lord Steward vor dem gesammten Hause verhandelt und jeder anwesende Peer wird am Schluß besonders aufgerufen, sein „Schuldig“ oder „Nichtschuldig“ mit dem Zusatz „Auf meine Ehre“ abzugeben.

Der schottisch-amerikanische Milliardär Carnegie, der augenblicklich wieder in London sich aufhält und den bekannten Ausspruch that: „Der Mann, der reich stirbt, stirbt entehrt“, es als die Pflicht der Reichen hinstellt, noch zu ihren Lebzeiten ihren Besitz zum Besten ihrer Mitmenschen zu verausgaben, führt fort, sich es ernstlich angelegen sein zu lassen, sich vor einem entehrenden Tode zu bewahren. Jenen Ausspruch und den Zusatz, „er wolle seinen Kindern lieber einen Fluch, als große Reichthümer hinterlassen“, hat er allerdings zu einer Zeit gethan, als er noch keine Kinder hatte. Aber er scheint dennoch seinen Grundsätzen getreu bleiben zu wollen, was ihm allerdings unglückliche Schwierigkeiten, schreckliche

anlassung (§ 176 Nr. 2-4) als Fluchtverdacht, Aufrechterhaltung der Disziplin, Kollisionsgefahr, für die Haftnahme sich ergibt, so ist die Wiederhaftung durch einen neuen Haftbefehl nicht ausgeschlossen. Auch im Fall der Freisprechung dürfte die deshalb erfolgte Aufhebung der Untersuchungshaft einer Wiederhaftung nicht entgegenstehen, wenn nach Einlegung des Rechtsmittels der Berufung ein geschlicher Anlaß zur Erlassung eines neuen Haftbefehls sich ergibt, z. B. Kollision der in der Berufungsinstantz aufgetretenen Zeugen oder bringender Verdacht der Flucht, indem nach Einlegung des Rechtsmittels durch den Gerichtsherrn auch ohne neue Verdachtsgründe oder Beweismittel in Bezug auf die Anklage der Angeklagte, die diesmalige Verurteilung besorgend, seine nunmehrige Freilassung bewirgend, Zurüstungen zur Flucht trifft."

*** Weiland außer Verfolgung gesetzt.** Der Adm. Stg. wird aus Leipzig telegraphiert: Der bekannte Vorfall in Bremen, durch den am Abend des 6. März das Leben des Kaisers einer schweren Gefahr ausgesetzt worden war, hat nunmehr vor dem Reichsgericht seine endgültige Aburteilung erfahren. Der erste Strafsenat, dem es obliegt, über die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen einen hochverrätherischen Handlungen Angeklagten zu beschließen, hat in seiner heutigen Sitzung die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt und den Angeklagten Weiland außer Verfolgung gesetzt. Der Gerichtshof befand sich hierbei in Uebereinstimmung mit dem Antrage der Anklagebehörde. Wie diese und der Gerichtshof übereinstimmend annehmen, liegt eine verbrecherische That nicht vor. Ein unglückseliges Zusammenreffen von Umständen hat den Kaiser der schweren Gefahr ausgesetzt, nicht der frevelhafte Wille eines Verbrechers. Der Geisteszustand des Angeklagten ist zunächst durch ein Kollegium Bremer Ärzte und dann durch die preussische wissenschaftliche Deputation für Medizinwissenschaften, der höchsten in derartigen Fragen begutachtenden Behörde des preussischen Staates, geprüft worden. Das Ergebnis ist übereinstimmend so ausgefallen, daß der Angeklagte strafrechtlich für seine That nicht zur Verantwortung gezogen werden konnte. (Somit haben die Thatfachen wieder einmal den vorurtheillosen Beurtheilern, die nie an ein wohlüberlegtes Attentat glauben wollten, Recht gegeben. D. R.)

Ausland.

Züricher Polizeizustände.

Es ist eine häufige und, wie wir gleich hinzufügen wollen, wohlverdientige Klage bei uns, daß behördliche Uebergriffe geraume Zeit stattfinden können, ohne daß es möglich ist, dem Geseß und den öffentlichen Anstands-pflichten unmittelbare Geltung zu verschaffen. Erst werden derartige Mißstände mit schweigender Erbitterung geduldet, und dann erst erfolgt irgendwie die reinigende Explosion. Mit Interesse und nicht ohne Erstaunen nimmt man nun aber wahr, daß solches auch in politischen Gesamtzuständen geschehen kann, die anscheinend sehr viel größere Bürgschaften für die strenge Kontrolle der Beamten durch eine wachsame und in ihrem Ausdruck unbehinderte öffentliche Meinung gewähren. Aus Zürich wird mitgeteilt, daß der dortige Polizeichef Oberst Duhler unglaublich lange Zeit hindurch geradezu abschaulich hat wirtschaften können, ohne daß ihm das Sandwirth gelegt wurde. Dieser Mann hat in der Zeit vom 1. November 1899 bis zum 1. Mai 1901, also während 18 Monaten, nicht weniger als 8189 Bußen über Züricher Einwohner wegen läppischer Dinge wie nicht rechtzeitige Anmeldung der neuen Wohnung, infolge Umzuges, nicht rechtzeitige Schriftenabgabe von neu zugezogenen Einwohnern, ebenso Verbringung von Schriftenergänzungen um gefändtschaftliches Reumundzeugniß für deutsche Staatsbürger zc. verhängt. Die Bußenbeträge bewegen sich zwischen 5, 10 und 15 Francs, betrafen zum größten Theil Arbeiter und Diensthoten, aber auch Geschäftslente aller Art, Studenten, Professoren, Journalisten zc., und in sehr zahlreichen Fällen wurden sie, wenn nicht sofort bezahlt, wegen Fluchtverdachts in augenblicklich vollstreckbare Haft umgewandelt. So mußte eine große Zahl von Personen wegen derartiger Kappalien hinter Schloß und Riegel wandern, und eine solche empörende, brutale Polizeidiktatur ließ man sich in der demokratisch-republikanischen Stadt Zürich, ohne darauf zu reagieren, ruhig gefallen, trotzdem sie vollständig ungesetzlich war. Nachdem jetzt ein Züricher Blatt diese Uebergriffe aufgedeckt hat, fällt

Qualen bereitet. Denn die widerspänstigen Millionen haben sich in immer erdrückenderen Massen bei ihm aufgehäuft. Er ist nun auch kein Jüngling mehr und wenn er sich nicht beilist, so könnte es ihm noch passieren, daß ihm vom Schicksal eine große Schande bereitet würde. Besonders reichlich giebt er zur Förderung der Bildung des Volkes. Den vier Millionen Markt, die er lehtlin zum Besten schottischer Universitäten dargebracht, sind schon wieder andere erhebliche Summen zur Stiftung von Volksbibliotheken und öffentlichen Lesesimmern gefolgt. Indessen, je mehr er giebt, umso größer die Enttäuschungen auf anderen Seiten. Manche hatten gehofft, er werde sich aus der Verlegenheit helfen, in welche ihn die Schwierigkeit, seine Reichthümer nutzbringend anzuwenden, verfeht hat, indem er patriotisch eine Anzahl von Millionen für die Weiterführung des Krieges in Südafrika beisteuere; aber er hat es offenbar nicht auf einen Adelstitel abgesehen und erklärt sogar unumwunden, daß er ein Gegner des Krieges ist. Manche von uns würden ihm auch wohl gern mit guten Vorschlägen in seinen Unternehmungen behilflich sein. Aber er ist ein eigener Charakter und läßt sich nicht gern raten. In Pittsburg, wo er seine vielen Millionen in Hochöfen und Schmelzhütten erworben, charakterisirt man ihn, wie ich in meinem Buche „Reise um die Welt“ herborgehoben, mit den Worten: „He is a self-made man and believes in his maker.“ Nun, daß ein Mann, der alle Erfolge seiner eigenen Kraft verdankt, auch einen stark ausgeprägten Glauben an sich selbst hat, ist am Ende nicht so befremdend.

Es erübrigt noch, zweier lehtlin an ein und demselben Tage derstorbener Schriftsteller zu gedenken. Sir Walter Besant und Robert Buchanan. Der erstere hat schon durch Romane, wie „Aller Art Menschen“ und „Dorothy Foster“ sich einen geachteten Namen erworben, mehr aber wohl noch durch die praktische Wirkung, die er dadurch auf die nothleidenden Massen und auf diejenigen, die ihnen zu helfen bereit sind, ausgeübt. So heißt es in dem erstverwähnten Buche: „Wenn diese junge Erbin ein artek Werk thun wollte, so sollte sie einen

sich, wie es in einem Bericht darüber heißt, „die Einwohnerhaft von einem Alp befreit und athmet erleichtert auf, da der nun an den öffentlichen Pranger gestellten und richtigerweise gebrandmarkten polizeilichen Schandwirthschaft ein Ende gemacht werden muß.“ Das Wunderbare an der Sache ist nur, daß solche widerwärtige Despotie, bei der schon dem Hörer das Blut wallen muß, volle 18 Monate ungehindert ausgeübt werden durfte. Wir können uns wirklich nicht vorstellen, daß Aehnliches bei uns möglich gewesen wäre. Zum Mindesten haben wir hierzulande von derartigen fortgesetzten Gewaltthaten einer Polizeibehörde noch nichts wahrgenommen.

*** Oesterreich-Ungarn.** Die liberale Fraktion der Unabhängigkeits-Partei unter Führung Kossuths beschloß, die Affaire Ugron-Rimler im Abgeordnetenhaus durch eine Interpellation zur Sprache zu bringen.

Der Zustand in China.

hd. Berlin, 24. Juni. Wie dem „Total-Anzeiger“ aus Nagasaki telegraphirt wird, siedelte gestern Vormittag 10 Uhr der Feldmarschall Graf Waldersee von der „Gertze“ auf den Dampfer „Gera“ über, wo sich das Oberkommando vollständig eingefunden hatte. Außerdem waren 300 Rekonvalescenten an Bord. Bald darauf fuhr die „Gera“, welche einen mächtigen Heimathwimpel aufgezogen hatte, unter dem Salut förmlicher im Hafen liegender Kriegsschiffe ab. Sie hat zunächst 9 Tage direkte Fahrt bis Batavia.

wb. New-York, 24. Juni. Der britische Dampfer „Carlislecity“, der von Hongkong über Yokohama nach Honolulu fährt, kam in San Diego an. Auf der Reise sind 5 Mann von der Mannschaft an der Pest gestorben. Jetzt befindet sich an Bord Alles wohl.

hd. London, 25. Juni. Die „Times“ veröffentlicht folgendes Telegramm ihres Peking Korrespondenten: Man darf hoffen, daß die In dem nützlichste Tage auf eine befriedigende Weise geregelt wird, und zwar nach dem englischen Vorschlag. Die Vertreter der Mächte sind einig über die Gesammtsumme der Entschädigung, über die Dauer der militärischen Besetzung, für welche ebenfalls eine Entschädigung gefordert wird, ferner über die Art und Weise der Zahlung der Entschädigung, welche durch Schahaneisungen erfolgen wird, sowie über die Deckungsfrage, welche durch See- und Inland-Steuer auf Salz und durch die Erhöhung des Einfuhrzolles bis zu 5 pCt. vom Werth erfolgt. Nur zwei Fragen verhindern augenblicklich den gänzlichen Abschluß der Unterhandlungen. Japan fordert nämlich, daß seine Entschädigung erhöht werde, unter Hinweis darauf, daß es ihm unmöglich ist, augenblicklich eine Anleihe mit nur 4 1/2 pCt. zu gewöhnen, und Rußland, welches die Forberung aufstellt, daß die Einfuhrsteuer auf 10 pCt. erhöht werde, falls die übrigen Steuern das gewünschte Ergebnis nicht hätten. Sämmtliche Mächte werden bis zur endgültigen Lösung ihre Entschädigungs-Forderungen aufrecht erhalten. Die diesbezügliche Note wird China demnächst zugestellt werden.

Der Freiheitskrieg der Buren.

hd. Berlin, 24. Juni. Nach einer Depesche aus London ist die Invasion in der Kaptlonie, wie die „Daily Mail“ aus Kapstadt meldet, ziemlich ernst. Die Eindringlinge erhalten Rekruten und besonders auch Pferde. Sie schwärmen über alle itischen und westlichen Distrikte und zählen schon 7000 bis 10,000 Mann. Die Reise des Gouverneurs durch die westlichen Distrikte und seine kleinen Neben wurden durch Krüppingers Eroberung von Jamestown beantwortet, die trotz der unmittelbaren Nähe von 8000 Engländern in Altwal-north erfolgte. Ein großer Theil der Kolonie ist faktisch in den Händen der Buren. Von Dordrecht, südlich bis Willowmore über Renharb, und selbst bis Namaqualand ist der Bur im that-sächlichen Besitz der Kolonie. Der langsame Fortschritt der britischen Campagne erregt tiefe Unzufriedenheit.

hd. Berlin, 25. Juni. Nach einem Telegramm aus B o h u m erfährt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ aus Amsterd a m, Frau B a t h a werde demnächst für längere Zeit zum Besuch einer Freundin nach D u i s b u r g übersiedeln. Die Rückkehr nach Südafrika ist vorläufig nicht geplant.

hd. Berlin, 25. Juni. Dem „Total-Anzeiger“ wird aus London telegraphirt: Chamberlain befehligte an den Vorstand der unionistischen Partei in Strafford on Avon, wo eine parlamentarische Erjagwahl stattfindet: Ich hoffe, die Wähler werden daran denken, daß ein der Regierung verlorener Stih noch immer ein von den Buren gewonnener Stih bedeutet. Vor

Bergnügungspalast hier errichten.“ Diese Idee wird dann in dem Roman weiter ausgeführt. „Der Palast sollte viele Räume enthalten.“ lesen wir weiter. „Einer derselben sollte für Konzerte dienen, und eine Orgel sollte darin aufgestellt sein; ein anderer für Theater mit einer ordentlichen Bühne darin; ein Raum sollte ein Tanzsaal werden; eine Kollidshubahn, ein Saal für Vorträge und Deklamationen, eine Gemälde-Ausstellung: alles Das sollte wie ein leuchtender, wärmender Sonnenstrahl das Dunkel und Elend der Armen erheitern und entweder ganz frei oder für das allgeringfügigste Entgelt Jedermann offen stehen. Traun, eine romantische Idee, dem Rahmen eines Phantasiegebildes wohl angemessen, wo der Aufbau eines solchen Palastes mit Linte und Feder so viel billiger zu stehen kommt, als im wirklichen Leben mit Mörten und Steinen. In-besessen der Bau lam dennoch zu Stande, und zwar im Ofende von London. Er wurde im Jahre 1887 von der Königin Victoria eröffnet, und es läßt sich nicht sagen, daß er nicht seinen Zweck erfüllt und vielen Tausenden freudigere Zeiten geschaffen hat. Ein ganz besonderes Verdienst hat Besant sich aber dadurch erworben, daß er in uner müdlicher, aufopferndster Weise dahin gewirkt hat, den Schriftsteller-Berband und zugleich den Schriftsteller-Klub in London ins Leben zu rufen und das materielle Wohl seiner Berufs-genossen wesentlich zu fördern. In Anerkennung dieser Verdienste wurde er in den Ritterstand erhoben.

Der verstorbene Robert Buchanan war auf litterarischem Gebiet nach den verschiedensten Richtungen hin thätig, als Dichter, Novellist, Dramatiker und auch als Verleger seiner eigenen Werke. Sein episches Gedicht: „Der ewige Jude“ und sein Roman: „Der Schatten des Schwertes“ sichern ihm auf die Dauer einen Namen in der englischen Litteratur. Auch er hatte ein warmes Herz für die nothleidende Mittelwelt, gab dies aber nicht sowohl in phlanthropischen Bestrebungen kund, als indem er in rücksichtsloser Weise gegen Alles ankämpfte, was ihm einer Besserung bedürftig schien. Mitb. K. Brand.

Rittener meldet folgendes Resultat der lehten Kämpfe: Die Buren verloren 41 Tode, 27 Verwundete. Gefangen wurden 160. Es unterwarfen sich 70. Außerdem wurden 264 Wagen erbeutet.

wb. Kapstadt, 24. Juni. Oberst Pilscher operirt mit Erfolg im Westen des Orange-Freistaates. Eine fliegende Kolonne hat am 17. Juni Ballfontein besetzt, ohne auf Widerstand zu stoßen. Während der Operationen wurden 8 Buren gefangen, 500 Pferde, eine Anzahl Rindvieh und Wagen erbeutet.

hd. Haag, 25. Juni. In der Umgebung Krügers versichert man mit der größten Bestimmtheit, daß der Aufstand der Holländer in der Kaptlonie bedeutend an Ausdehnung gewinnt. General French sei ohnmächtig, der Lage ein Ende zu machen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 25. Juni.

Personal-Nachrichten. Bei der Reichsbank ist der Buchhalter-Assistent Schneider dahier zum Bank-Buchhalter ernannt.

Sturhaus. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß morgen Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, Réunion d a n s a n t o im Sturhaus stattfinden wird. Da dieselbe im weissen und rothen Saal abgehalten wird, so wird das regemäßige Abendkonzert dadurch nicht beeinträchtigt. Sowohl dieses, als das Nachmittagskonzert wird von der Kapelle des Regiments v. Gersdorff ausgeführt.

o. Stadt-Ausschuß. Sitzung vom 25. Juni. Vorsitzender: Herr Bürgermeister H e s s. Beisitzer: die Herren Stadträte S p i h, L h o n und W a g e m a n n. Protokollführer: Herr Buchhalter J e n g e r l e. Die einzige zur Verhandlung stehende Streitsache betrifft das Konzeßionsgesuch des Herrn Georg S t o c k h a r d t wegen Errichtung einer neuen Schantwirthschaft im Hause Scharnhorststraße 19. Im Vorverfahren hatte die Polizei das Gesuch auf Genehmigung, die Gemeindebehörde aber Rangels Bedürfnisses auf Ablehnung begutachtet. Der Stadt-Ausschuß erkannte zwar an, daß in nicht allzuerneer Zeit eine bessere Wirthschaft in der fraglichen Gegend errichtet werden könnte, zur Zeit aber ein Bedürfnis hierfür noch nicht anzuerkennen sei. Aus diesem Grunde wurde auf Abweisung der Klage erkannt.

Botanische Exkursion. Mittwoch, den 26. Juni, veranstalten die Mitglieder der botanischen Sektion des Kassauischen Vereins für Naturkunde eine Exkursion nach Soden, Cronthal, Cronberg und Umgebung. Die Abfahrt erfolgt Morgens 6 Uhr 58 Minuten mit der Taunusbahn nach Höchst und von dort 7 Uhr 46 Minuten nach Soden. Mittagspause wird in Cronberg gemacht. Am Nachmittag findet, da Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Friedrich es Allergnädigst gestattet haben, eine Besichtigung der Gärten und des Rosariums des Schlosses Friedrichshof, unter gefälliger Führung des Rgl. Verwaltungsdirektors Herrn Seeligmüller, statt, wozu die Mitglieder nebst ihren Damen eingeladen sind. Wer an der Exkursion nicht theilnehmen will, kann die Fahrgelegenheit mit dem Zuge 12 Uhr 58 Minuten nach Frankfurt und von dort 2 Uhr 23 Minuten nach Cronberg benutzen, woselbst Zusammenkunft im „Frankfurter Hof“ stattfindet. Am Spätnachmittag erfolgt die Rückfahrt über Frankfurt oder der Rückmarsch nach Soden und Fahrt von dort über Höchst nach Wiesbaden.

Juristenfest. Die jährliche Zusammenkunft der Juristen des königlichen Oberlandesgerichtsbezirks Frankfurt am Main wurde heuer am lehten Sonntag in E m s abgehalten und nahm, der „Emf. Ztg.“ zufolge, einen prächtigen Verlauf. Zum Frühstück hatte sich eine große Anzahl der mit den Vormittagszügen eingetroffenen Herren am Kurfaal eingefunden, wo von 12 1/2 Uhr ab eine vom Festausschuße gewonnene Kapelle ihre munteren Weisen ertönen ließ. Viele Festheilnehmer besuchten auch den Malberg, wo gleichzeitig ein gemeinschaftlicher Frühstücken vorgesehen war. Das Festessen im großen Saale des Kurhauses nahm um 3 Uhr seinen Anfang. Die Stimmung, die schon vorher eine ausgezeichnete war, wurde hier noch mehr gehoben durch eine Reihe zünderber Ansprachen und durch den gemeinschaftlichen Gesang von eigens für die Festlichkeit bestimmten Liedern, deren Verfasser mitterglichen waren. Herr Oberlandesgerichtspräsident Dr. Hagens widmete den ersten Trinkspruch Sr. Majestät dem Kaiser mit dem Ausdruck des Dankes, daß dieser das große Werk der Reichseinheit, das seine Vorfahren begonnen, zur Vollendung gebracht habe. Herr Oberstaatsanwalt Huppertz aus Frankfurt a. M. erfreute die Versammlung durch eine Zusammenstellung höchst wichtiger Citate aus dem bürgerlichen Gesetzbuche; er dankte weiter den

Aus Kunst und Leben.

H. Frankfurter Opernhaus. Zur Feier der hundertsten Aufführung von Leoncavallo's „Bajazzo“ sang Emma Dessin von der Berliner Hofoper hier die „Redda“, einen außerordentlichen Erfolg damit erringend. Neben dem vorzüglichen „Canio“ P i c h e r s, der diese Partie fast bei allen Aufführungen sang, interessirte die Neubesetzung des „Tonio“ mit Edward R a d i a s k y. Der stimmgewaltige Künstler errang in dieser Rolle stürmischen Beifall. Neu war am Dirigentenpult Herr Kapellmeister Pittrich aus Hamburg, jetzt in Frankfurt engagirt. — Im Schauspielhaus beginnt Rosa K e t t y von Wien ein mehrere Abende umfassendes Gastspiel als „Kleiner Lord“. — Zu den Damen Laue und Zilling als Erfolg für Irene T r i e s c h soll jetzt auch noch Fräulein S e l l a vom Deutschen Theater in London engagirt worden sein. Embarrassé de richesses!

*** Verschiedene Mittheilungen.** Herr J. B. Zerlett, der in Wiesbaden von seiner Thätigkeit als Dirigent des hiesigen Männergesang-Vereins her noch im besten Andenken steht, hat sich gelegentlich des 50-jährigen Jubiläums des bekannten Hannover'schen Männergesang-Vereins, als dessen Dirigent Herr Zerlett seit längerer Zeit wirkt, neue ehrende Anerkennung erworben. Bei dem Festkonzert des genannten Vereins wurde nämlich eine Komposition Herrn Zerlett's, ein großes Chorwerk mit dem Titel „An die Kunst“, zum ersten Mal aufgeführt, vom Publikum mit größtem Beifall aufgenommen und von der dortigen Kritik auf das Ehrenste gewürdigt.

Der Oberstadtrath hat die Errichtung des vom Mannheimer Stadtrath geplanten Reform-Gymnasium nicht genehmigt.

Aus Laibach, 24. Juni, wird gemeldet: Die Instrumente der Erdbebenwarte verzeichneten heute Früh 8 Uhr 15 Min. ein 10,000 Kilometer entferntes Erdbeben.

Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten für dessen unablässige Förderung des geselligen und kollegialen Zusammenhaltens der Juristen...

Das Buren-Comité empfing von dem Gesandten Dr. Leyds in Brüssel einen Brief folgenden Inhalts: „Ich beehre mich, Ihnen den Empfang Ihrer gefälligen Zuschrift vom 31. Mai mit einlegenden 500 Mk. zu Gunsten nothleidender Buren...

Briestaubenexport. Am 2. Juni e. wurde von dem hiesigen Briestauben-Verein „Columbia“, Mitglied des Verbandes Deutscher Briestauben-Liebhaber-Vereine, Allerhöchster Protektor Sr. Majestät der Kaiser und Königin, von Regensburg...

Der Rabenauvers. Eine Abonnentin schreibt uns: „Ich beehre mich, Ihnen mitzutheilen, daß ein Buch mit dem Rabenauvers in meinem Besitz ist. Habe dasselbe jedoch in meiner Heimath (Württemberg), von wo aus ich es mir zusenden lasse...

Handelsregister. Neu eingetragen wurden die Firmen: August Horn, Wiesbaden (Inhaber Kaufmann August Horn), Karl Holz in Wiesbaden (Inhaber der Kaufmann Karl Holz), Firma Adolf Limbarth, Pielat und Friede in Wiesbaden...

Attentat. In Bierstadt auf der Taunusstraße wurde am Sonntag Abend ein Herr aus Wiesbaden, im Begriff nach Hause zurückzukehren, von einem ihm unbekanntem Mann in Artillerieuniform überfallen und veranlaßt mit einem in der Hand verborgen gehaltenen spitzen Gegenstand nicht ungefährlich verletzt. Der Soldat rief dem Bedauernswerten den Zwider herunter, sodas er nichts mehr zu sehen vermochte...

Unfälle. Ein übermühtes Spiel trieben gestern Abend mehrere 7 bis 10 Jahre alte Knaben in der Schwalbacherstraße dadurch, daß sie neben einem Pferd herliefen und dasselbe zu kipeln versuchten. Die Folgen blieben denn auch nicht aus, denn einer der Jungen kam dabei zu Fall und wurde überfahren. Der Wagen ging ihm über einen Fuß, und wenn die Verletzung glücklicher Weise auch keine gefährliche ist, so mußte der Verunglückte doch in das Krankenhaus gebracht werden...

Wesivwechsel. Die Villa Gustav-Freitagstraße 9 ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Konjul Wurandi übergegangen.

Georgenborn, 25. Juni. Von Herrn E. Brunn erhalten wir folgende Zuschrift: Auf die in Ihrem gestrigen Abendblatt erwähnte Notiz, daß der Blitz am Sonntag in die Telefonleitung meines Kurhotels „Hohentwald“ eingeschlagen habe, erlaube mir zu erwidern, daß von einem Einschlagen des Blitzes keine Rede sein konnte, sondern die Leitung nur, wie es öfters bei einem Gewitter vorkommt, etwas gelöst wurde. Dank des auf meinem Hause befindlichen Blitzableiters wurde überhaupt ein Unglück durch Einschlagen verhindert. Die großen Wasserströme haben in den neu angelegten Parkanlagen des Herrn Baron v. Kraußtopf einige Zerstörungen verursacht und ein Stück der Umfassungsmauer zum Einsturz gebracht, aber sonst ist Georgenborn vor weiterem größerem Schaden bewahrt geblieben.

Kassel, 25. Juni. Das wegen eines tödtlichen Anfalls, den der Reisende R. dahier auf seine Frau gemacht, eingeleitete Strafverfahren gegen denselben ist, wie man uns

mittheilt, bereits im Mai eingeleitet worden, da sich ergeben hat, daß R. damals hochgradig nervös war und die That in einem Zustand krankhafter Störung der Geistesthätigkeit begangen hat.

Vingen, 24. Juni. Nächsten Sonntag treffen die Bonner Borussia hier ein und begeben sich nach Rudesheim, dem Niederrhein-Denkmal und Hermannsaußen. Man glaubt, daß der Kronprinz an diesem Ausflug teilnehmen wird.

Mainz, 25. Juni. Rheinegel: 1 m 97 cm gegen 2 m 4 cm am gestrigen Vormittag.

Die Heberschwemmungen in Amerika.

Die letzten Depeschen aus West-Virginien zeigen, daß die Meldungen über die Katastrophe des Dammbrechens bei Pocahontas nicht übertrieben sind. Es wird einige Zeit dauern, bis man die Zahl der Verunglückten kennt, aber man nimmt an, daß einschließlich der Frauen und Kinder volle 500 Personen den Tod gefunden haben. Der Schaden der weggespülten Eisenbahnen, der zerstörten Häuser und vernichteten Bergwerksmaschinen wird auf volle 3 Millionen Dollars geschätzt. Die Ursache des Unglücks wird dem dauernden Regen der letzten Tage, der in einem Wollendruck endigte, der das enge Elbhornthal überschwemmte und den Dammbrech herbeiführte, zugeschrieben. Ein wilder Stiehhoch legte Alles, was er vor sich fand, in die von 3000 Menschen bewohnte Stadt Keystone hinein. Die Einwohner hatten wenig Zeit, zu entkommen. Die Stadt wurde so gut wie vernichtet. Hunderte von Häusern wurden völlig weggespült. Die Einwohner, die zu entkommen vermochten, kampieren jetzt auf den Bergabhängen. Als das Wasser sich verlaufen hatte, zeigte sich, daß nur ein Gebäude stehen geblieben war, und zwar ein Schnapskeller. Eine Anzahl kleinerer Orte im Thal wurde zum Theil zerstört, aber der Verlust an Menschenleben war dort nicht annähernd so groß. Die Norfolk- und Western-Eisenbahn hat viel Schaden erlitten. Die Minen selbst, die oben an den Bergabhängen liegen, blieben fast unversehrt, aber ihre unten im Thal befindliche Maschinerie ist zerstört. Einer Meldung des „Bureau Reuter“ aus New-York zufolge dauerte der Regen und Wollendruck 30 Stunden. Die meisten der Opfer sind Bergarbeiter und deren Familien. Das heimgesuchte Gebiet umfaßt zwei Grafschaften in West-Virginia und eine in Virginia. Wie der Londoner „Evening News“ aus New-York berichtet wird, wurden in Keystone von 35 Schnapskellern 34 weggespült. Die Bergarbeiter und Regier unterließen die Rettungsarbeiten, um die weggeschwimmenden Spirituosenfassern zu erhaschen. Der Gouverneur von Virginia ließ die Militärtruppen an, um das Eigenthum zu schützen. Die Regier wollen um keinen Preis arbeiten, sie ziehen das Plündern vor. Die Aufräumungsarbeiten haben schon begonnen. Bei Bluefield hat man schon ein Eisenbahngleis gelegt und ein Zug voll Trümmer hat nach vollständiger Blockade schon passiren können. Die Zahl der Todten ist noch unbestimmt. Der Materialschaden erreicht 5 Mill. Doll. (F. 3.)

Sport.

Das 48. Feldbergfest, welches die mittelhessische Turnerschaft am letzten Sonntag unter Theilnahme von vielen Turngenossen aus benachbarten Kreisen beging, war so zahlreich besucht, wie noch je zuvor. Und mit den Wiesbadener Turnern waren auch viele Freunde der Turnerei und eines schönen Ausflugs hinausgezogen auf den höchsten Punkt unseres Taunus, den Feldberg. Um 7 Uhr früh trafen 585 Wettturner an dem Baumfildis-Felsen an, wo der Obmann Schaffner-Höchst in einer Ansprache auf die Bedeutung des Festes hinwies und daran erinnerte, daß an demselben Tage, 23. Juni, des Jahres 1844 das erste Feldbergfest abgehalten worden ist. Nach einem gemeinschaftlich gesungenen Lied führten die Wettturner unter Leitung des Oberturnwarts Müllers-Hagenburg die vorgeschriebenen Freiübungen aus. In allen Leistungen des Bierkampfs, Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung und einarmig Stemmen, wurden des Oesteren 10 Punkte erreicht. Bei der Sonderweltübung, Dreisprung, an der sich 50 Turner theilnahmen, wurden Sieger: 1. Alb. Böhl-Frankfurt mit 12,03 m, 2. Rob. Braun-Frankfurt mit 11,53 m und 3. Jean Baumann-Bruchköbel mit 11,51 m. In dem allgemeinen Wettturnen, dem Bierkampf, wurden 370 Turner Sieger; von Wiesbaden die folgenden: Ch. Ehrigsen, L.-B., 13. mit 34 Punkten, Waldemar Weber, M.-L.-B., und Willi Brömser, L.-B., 14. mit 33 1/2 P., Emil Bedel, L.-Ges., 18. mit 31 1/2 P., Fritz Hertlein, L.-B., und Herm. Merksien, M.-L.-B., 19. mit 31 P., Joh. Reil, L.-B., 21. mit 30 P. und Fritz Sauer, L.-Ges., 24. mit 28 1/2 P. — Den 1. Preis errangen gemeinschaftlich mit je 40 Punkten Schuler-Bodenheim und Orlanau.

Automobilfahrt Paris-Verlin. Am Montag Vormittag, 11 Uhr 25 Minuten, erreichte Dr. Kefer als Erster Koblenz, hart hinter ihm Rouffy, sowie Prinz Arenberg, Debader und Kagenstein. Die deutsche Grenze wurde bei Wasserbillig passiert. In Heberath, kurz vor Trier, wurden die Fahrer durch eine große Feuersbrunst aufgehalten. Oberbürgermeister Altschäfer-Berlin hat seine Zusage gegeben, daß er der an ihn Seitens des Deutschen Automobil-Klubs ergangenen Einladung, dem Ehrenausflug beizutreten, bereitwillig Folge leisten werde.

Letzte Nachrichten.

Kopenhagen, 24. Juni. Heute Nachmittag traf hier, von Kiel kommend, die Dampfschiff „Prinzessin Victoria Luise“ der Hamburg-Amerika-Linie mit den an Bord befindlichen Gästen Sr. Majestät des deutschen Kaisers und der Hamburg-Amerika-Linie ein. Abends fand an Bord der Nacht ein Diner statt, an welchem der deutsche Gesandte v. Schöen, der dänische Minister des Innern, Bransen, Vertreter der dänischen Kriegs- und Handelsmarine u. A. theilnahmen. Der Gesandte v. Schöen brachte das Hoch auf den König Christian aus. Minister Bransen erwiderte mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm, den unermüdeten Förderer des Weltfriedens.

London, 24. Juni. Oberst Swayne, Beschläger der gegen den Mullah kämpfenden britischen Truppen, meldet in einer amtlichen Depesche: Er verfolgte den Mullah und dessen

Truppen bis zur Grenze des Mejerlainlandes. Der Mullah sei mit der ganzen Habe nach Nubug und ein Theil seiner Gefolgschaft sei in der Richtung von Jig entkommen. Die britischen Truppen-Abtheilungen hätten den Mullah bis 38 Meilen vor Nubug verfolgt. 50 Mann seiner Truppen seien getödtet worden. Die Verfolgung habe er dann aufgegeben, da die Pferde erschöpft waren. Swayne kehrt nach Boffel zurück, um den Migherhamm zu belämpfen.

Barcelona, 25. Juni. Die auf dem Wege nach Madrid befindlichen regionalistischen und katalonischen Abgeordneten sind hier eingetroffen und von der Bevölkerung mit begeisterten Zurufen: „Es lebe das freie Katalonien!“ „Tod den Dieben!“ „Nieder mit Madrid!“ begrüßt worden.

Wien, 25. Juni. Die „Politische Korrespondenz“ schreibt: Für die Sache des Bündnisses mit Deutschland kann es jedenfalls als ein sehr erfreuliches Symptom gelten, daß in Ungarn keine andere Gegnerschaft aufzutreiben war als die Agrons und daß dieser seine ganze Hoffnung auf allerlei kleine Praktiken und Machenschaften setzen mußte, um eine Agitation herbeiführen zu können. — Der Budapestiner Magyar Nemzet erklärt: Jeder Versuch, den Dreibund zu sprengen, sei sinnlos und nur mit politisch unerlaubten Mitteln möglich. Auch Agron habe solche Mittel benützt und erfreulich sei nur, daß man in Paris das geringe politische Gewicht Agrons sofort erkannt habe. In dieser Auslassung sieht man den Einfluß des Wiener Auswärtigen Amtes und glaubt, da auch die Kossuth-Partei über die Angelegenheit sehr aufgebracht ist, daß die Affaire noch im Abgeordnetenhause ein Nachspiel haben wird.

Wien, 25. Juni. Die „Politische Korrespondenz“ schreibt: Für die Sache des Bündnisses mit Deutschland kann es jedenfalls als ein sehr erfreuliches Symptom gelten, daß in Ungarn keine andere Gegnerschaft aufzutreiben war als die Agrons und daß dieser seine ganze Hoffnung auf allerlei kleine Praktiken und Machenschaften setzen mußte, um eine Agitation herbeiführen zu können. — Der Budapestiner Magyar Nemzet erklärt: Jeder Versuch, den Dreibund zu sprengen, sei sinnlos und nur mit politisch unerlaubten Mitteln möglich. Auch Agron habe solche Mittel benützt und erfreulich sei nur, daß man in Paris das geringe politische Gewicht Agrons sofort erkannt habe. In dieser Auslassung sieht man den Einfluß des Wiener Auswärtigen Amtes und glaubt, da auch die Kossuth-Partei über die Angelegenheit sehr aufgebracht ist, daß die Affaire noch im Abgeordnetenhause ein Nachspiel haben wird.

Wb. Offen, 24. Juni. In Borbed schoß ein 25-jähriger Mensch, der geblüht hatte, er solle wegen geistiger Störung in eine Anstalt gebracht werden, auf seine Mutter, Schwester und das Dienstmädchen. Er verletzte die Mutter schwer und erschöpfte sich dann selbst.

Wb. Dortmund, 24. Juni. Auf der Feste „Centrum“ erlitten durch eine Explosion schlagernder Welter 4 Bergleute Brandwunden. Einer ist bereits gestorben.

Wb. Hensburg, 25. Juni. In der Montirungskammer der Kaserne des Regiments Königin in Sonderburg brach ein Schadenfeuer aus, durch welches nicht unerheblicher Schaden angerichtet wurde. Das Feuer wurde durch Militär auf seinen Heerd beschränkt.

Wb. Bern, 25. Juni. Im Buschlocher Thal in Graubünden verirrten sich 2 kleine Mädchen von 3 und 5 Jahren im Walde und kamen vor Hunger und Entkräftung um.

Wb. Paris, 25. Juni. Als gestern Abend in der Kaserne am Boulevard Delatour Raubourg der dienhabende Korporal die Thür des Schuppens schloß, in dem Patronenkasten aufbewahrt werden, erfolgte eine furchtbare Explosion, die im ganzen Invalidentempel verpörrt wurde. Der Korporal wurde verletzt. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Volkswirthschaftliches.

Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotirungstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, den 24. Juni. Per 100 Kilogramm gute, marktfähige Waare: Weizen, hiesiger (Rassauer Rothweizen wird in Frankfurt nicht gehandelt) 17 Mk., 30 Pf. bis 17 Mk. 50 Pf., Roggen, hiesiger 14 Mk. 90 Pf. bis 15 Mk. 10 Pf., Hafer, hiesiger 15 Mk. bis 16 Mk., Mais prompt 11 Mk. 80 Pf., 11 Mk. 70 Pf. bis 11 Mk. 85 Pf.

Viehmarkt zu Frankfurt a. M. vom 24. Juni. Zum Verkauf standen: 479 Ochsen, 41 Bullen, 834 Kühe, Rinder und Stiere, 244 Mäher, 133 Hammel, 995 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtverthe bis zu 8 Jahren (Schlachtgewicht) 60 bis 68 Mk., b) junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 62-64 Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 55-59 Mk. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtverthe 54-58 Mk., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50-52 Mk. Kühe und Färsen (Stiere und Rinder): a) vollfleischige, ausgewästete Färsen (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtverthe 60-62 Mk., b) vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtverthe bis zu 7 Jahren 56-58 Mk., c) ältere, ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 41 bis 43 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 30-32 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 28-30 Mk. Bezahlt wurde für 1 Pfund: a) feinste Mast- (Vollm.-Mast) und beste Sauglälber (Schlachtgewicht) 78-80 Pf., (Lebendgewicht) 48-49 Pf., b) mittlere Mast- und gute Sauglälber (Schlachtgewicht) 69-71 Pf., (Lebendgewicht) 40-43 Pf., c) geringe Sauglälber (Schlachtgewicht) 58-60 Pf., (Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthämmer (Schlachtgewicht) 62-64 Pf., b) ältere Masthämmer (Schlachtgewicht) 57-59 Pf., (Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren (Schlachtgewicht) 64 Pf., (Lebendgewicht) 50 Pf., b) fleischige (Schlachtgewicht) 62-63 Pf., (Lebendgewicht) 49 Pf., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber (Schlachtgewicht) 52-54 Pf.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 25. Juni, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 203.75, Dist.-Komm. 174.00, Deutsche Bank 130, Staatsb. 140, Lombarden 24.10, Gotthardbahn 155, Raubachbahn 197.20, Bochumer 179, 4-proc. Zinslose 96.00. Tenberg: flau auf die Nachricht, daß die Leipziger Bank in Leipzig ein Rotatorium nachgeschickt habe.

Wien, 25. Juni. Oesterr. Kredit-Aktien 655, Staatsbahn-Aktien 652, Lombarden 101.50, Marktnoten 117.40.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten. Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden. Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: J. B. G. Wöhrer; für den Abdruck erbaulichem Theil: G. Wöhrer; für die Anzeigen und Redaktionen: J. Wöhrer; Druck: Schmidt in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellwerra'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Färberei Gebr. Röver, chem. Wiesbaden, 20 Läden. 8882

Waschanstalt, Langgasse 12. 400 Annahmestellen. 200 Angestellte.

Annahmestellen gesucht. Telefon 831. Eilige Wäsche in 2-3 Tagen.

Walhalla-Theater.

Letzte 6 Gastspiele

Ernst v. Wolzogen's Ueberbrettli Bunttes Theater.

Wechselndes und Neues Programm.
Anfang 9 Uhr. 9819
Vorverkauf 11-1 und 4-7 Uhr.

Stabil! Unverwüstlich!

Neuheit!!

D. R. O. M. 154904.

Für Gärtner und Händler! Transportkörbe

für Gemüse etc. liefert 9075

R. Mayer, Nerostr. 25. Tel. 2393.
Billiger als Rohrkörbe.
Samstag auf dem Markt.

Neue Spiele für's Freie

Kaufhaus Führer

Kirchgasse 48.

in grösster Auswahl.

Käse- u. Butter-Preise.

| | |
|---------------------------------------|------------------------|
| Aechter Emmentaler | pro Pfd. à 90 Pf. |
| Allgäuer Schweizerkäse, vollf. | à 80 " |
| La p. Pfd. à 70 u. 65 " | |
| Aechter Edamer, vollfett, b. g. Kugel | pro Pfd. à 70 Pf. |
| Boudakäse | p. Pfd. à 90 u. 80 Pf. |
| Holländerkäse la | à 70 u. 65 " |
| Drie 90 Pf., Tilster | pro Pfd. à 80 " |
| Camembert | Stück 20 " |
| Limburg. Alpenwaare im Stein | pro Pfd. à 28 " |
| La Limburger | pro Pfd. à 22 Pf. |
| Süßrahmtafelbutter (reformt) | pro Pfd. à 1.10 Mk. |
| Landsbutter bei 5 Pfd. | pro Pfd. à 94 Pf. |

Molkerei Büschel feinste Gesundheitsbutter billigst.

C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49,
gegenüber der Emmer- u. Blatterstr. * Telefon 414.

Flaschenbier-Handlung
3 Mauerergasse 3
empfiehlt prima Lagerbier der
Brauerei Germania,
Bierstadter Helsenkeller,
Fronen-Brauerei,
Rainer Aktien-Bier, Export,
Culmbacher Becken,
Münchener Löwenbräu
in halben und ganzen Flaschen.
Johann Brühl, Flaschenbier-Handlung.

Zu den bevorstehenden Turnfesten empfehle ich:

Turner-Tricot

in verschiedenen Ausführungen.
Tricotosen von Mk. 2.20 an.
Gürtel in grau von 70 Pf. an.

Grösstes Lager. — Billigste Preise.
L. Schwenck, Mühlgasse 9. Mitglied der hiesigen Turnvereine. 8760

GEROLSTEINER SPRUDEL

Natürliches Mineralwasser,
preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen

Haupt-Depot:
P. Enders, Wiesbaden,
Telephon 195. Michelsberg 32. 7143

Geschäftsbücher

aus der Geschäftsbücher-Fabrik von Weber & Eichenberg in Hagen i. W.
Bestes Fabrikat! Vorrätig bei Mässige Preise!

Carl Pfeil, Buch- und Schreibwaren-Handlung,
4 Kleine Burgstrasse 4 und 7 Moritzstrasse 7. 9266

Alle Trauer-Drucksachen

fertigt in kürzester Zeit & geschmackvoll und preiswürdig

die **L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei** Wiesbaden.



Telefon 2266. Kontore: Langgasse 27.

Bekanntmachung.

Die Herstellung einer Wege-Heberführung von rd. 14 m Stützweite und 5,5 m Breite in Cementstampfbeton westl. der Haltestelle Weidenstadt (km 16,4 der Nebenbahn Wiesbaden-Diez) soll vergeben werden.

Die Zeichnung und Unterlagen können für 1,50 Mk. in Baar bei unterzeichneter Inspection erhoben werden.

Termin zur Eröffnung der Angebote wird auf den 15. Juli d. J., 11 Uhr Vormittags, festgesetzt. F 256

Zuschlagsfrist 14 Tage.
Wiesbaden, den 22. Juni 1901.

Rgl. Eisen-Betriebs-Inspection I.

Damen-Club.

Gemeinsame Tagesparthie nach St. Goar

Donnerstag, den 27. Juni.

Abfahrt von Dieblich mit Niederl. Dampfboot 9⁴⁵ Vorm. Mittagessen in St. Goar, Hotel Rheinfels. Besuch der Ruine Rheinfels. Preis incl. Fahrt u. Mittagessen Mk. 4.30.

Anmeldungen zur Teilnahme bis spätestens 26. Juni, Nachm. 4 Uhr, Taunusstrasse 6, 3. F 460

Der Vorstand.

Im Namen des Vorstandes des **Diaconissen-Wutterhauses Paulinen-Stiftung** spreche ich der gütigen Geberin von Tausend Mark auch auf diesem Wege den allerherzlichsten Dank aus. F 211

J. v. Wintzingerode.

Naturreinen 1897er Weisswein per Fl. 60 Pf. ohne Glas, „Brindisi“ (italien. Rothwein), chemisch untersucht — in tadelloser Qualität, empfiehlt 8411

J. Rapp Nachfolger (Inh. Oscar Roessing), Colonialw. — Delicatessen, Weinhandlung, 2 Goldgasse — Goldgasse 2.

Neu! **Rasensprenger** Neu!
D. R. G. M. 110170 9061

zu haben bei **Gebr. Kirschhöfer, Langgasse 22.**

Zuristoff empfiehlt Carl Baum, Dellmündstrasse 2. 7550

Wir haben wieder **Hypotheken-Capitalien** per Juli und Oktober a. c. zu vergeben. 9390

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft.

Gegen Wein- u. Delicateßen-waaren-Entnahme

wird ein K. Capital zur Ausbreitung eines gutgeh. Geschäfts für sofort gesucht, reelle Garantie. Offerten unter G. A. 7 an den Tagbl.-Verlag. Näheres in augen. Friedr. 45. Preis.

St. Privat-Rassenschrank, 10m. bis. Herrenkleider (schl. Fig.) zu verk. Rheinstraße 73, Artly. Grube o. Werdemühl zu verk. Dranienstr. 33.

Kleiderstr. 7. Hb. B. möbl. Am. m. P. s. v.

Geb. j. deutsch. Herr sucht Sprachenaustausch mit Franz. o. Engl. Off. u. N. Z. 73 postlag.

Ein Rundreise-Billet Wiesbaden-Dresden, 2. Kl., Sonnabend vom Bahnhof zur Stadt verloren worden. Gegen gute Belohnung abzugeben. Näh. im Tagbl.-Verlag. 9370

L. N. 22. litt. Ver. abbl.

Sechs volle — Dein, Dein m. Zeit u. Seele. Wie es auch enden mag; ich Dir tren, tren bis z. Tode. Lieb, vergeh! vergeh nicht den Grund — er lies jedesmal alle gute Vorsätze zerriemen. Laß uns endlich lieb. u. treue. u. Alles wird ant. Dergl. Gr. **D.**

Wollen Sie sich auf Ihrer Reise

über die hohe Ueberfracht nicht ärgern, dann reisen Sie mit Stabilist. Stabilist ist der leichteste und eleganteste Reisekoffer. 60% Gewichtsersparnis gegenüber veralteten Systemen. Zu Original-Fabrikpreisen zu haben in der Niederlage der stabilist-Koffer, Wilhelmstrasse 18, Wiesbaden. 7724

Johann Ferd. Führer, Telephon 837.
Alle Reise-Artikel, Wiener und Offenbacher Lederwaren.